

Kamenener Zeitung

Volkstreu für Samen und Jugend verbunden mit der
Märkischen Zeitung

Amstliches Anzeigenblatt für die Stadt Kamen.

Freiwillige Unfall-Unterstützung nach Maßgabe der veröffentlichten und in der
Geschäftsstelle einzusehenden Bedingungen.

Erscheint täglich mit der Unterhaltungsbeilage
„Fürs Heim“ Monatlicher Bezugspreis 90 Pf.
Durch die Post bezogen vierteljährlich 2.25 Mk.
Verlag der Kamenener Zeitung, G. m. b. H.,
in Kamen, Geschäftsstelle Kamen, Weststr. 10.
Fernsprecher Nr. 1. Für die richtige Auslieferung
telefonisch aufgegebenen Anzeigen wird jede
Verantwortung abgelehnt. Für die Redaktion
verantwortlich: H. Schade.

Nr 26

Donnerstag, den 31. Januar 1918

46. Jahrgang

Der neue Ansturm der Italiener.

Der Bericht des Grossen Hauptquartiers.

W Grosses Hauptquartier, 30. Jan. (Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

An verschiedenen Stellen der Front Ar-
tillerie- und Minenwerferkämpfe. — Die In-
dungen 2. Februar an der Front blieb auf Erkundungsgehefte
beschränkt.

Unsere Flieger führten erfolgreiche An-
griffe auf England und die französische
Nordküste durch. — London und Southend
sowie Dünkirchen, Gravelines und Calais wur-
den mit Bomben bedroht. — Im Luftkampf
wurden gestern 8 feindliche Flugzeuge und 2
Befehlsbalone abgeschossen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nichts neues.
Mazedonische Front: Der Vorstoß
feindlicher Kompanien gegen bulgarische Feld-
wachstellungen nordöstlich vom Doiransee
wurde abgewiesen.

Italienische Front.

Auf der Hochfläche von Asiago haben
die Italiener mit starken Kräften ihre An-
griffe fortgesetzt. Im Gebiete des Monte
Siseno sind sie mit schweren Verlusten ge-
scheitert. Der Monte di Val Bella und
Col del Rosso blieben nach harten Kämpfen
in Händen des Feindes.

Der erste Generalangriff der Italiener auf den Monte di Val Bella.

Abendbericht: Von den Kriegsschauplätzen
nichts Neues.

Der österreichische Bericht.

(Amstliche Mitteilung vom 30. Januar.)

Die schweren Kämpfe auf der Hochfläche von
Asiago dauern an. Südlich von Asiago und im Ge-
biet des Monte Siseno scheiterten alle italienischen
Angriffe unter großen blutigen Verlusten. Der
Monte di Val Bella und Col del Rosso mußten
nach heftigster Verteidigung in ähem Augen-
blick an Zahl immer stärker herangeführten feind-
lichen Kräften überlassen werden.

Italienischer Bericht.

Italienischer Bericht vom 29. 1. Gestern
tag bei Tagesanbruch führte unsere Infanterie
angestrichen gegen die feindlichen Stellungen auf
den Höhen östlich der Senkung von Asiago vor.
Sie drang an mehreren Punkten in diese ein,
indem sie heftigsten Widerstand überwand
und dann heftigen feindlichen Gegenangriffen
standhielt. Am Abend waren bereits etwa 1500
Gefangene, darunter 62 Offiziere in die
Sammellager gebracht. Unsere Batterien und die
unserer Verbündeten wirkten bei diesem
Kampfe mit, beschoßen mit großer Wirksamkeit
die Angreifenden und zerstörten feindliche Ver-
schanzungen, die eilig in die Täler von Ros und
Carnio heruntergezogen. Unsere Flieger-
geschwader zeigten überall ihre Überlegenheit.

Entdeckung einer anarchistischen Waffenkammer in Zürich.

(TU) Die Zürcher Polizei fand in einer
Scheune in Zürich Kisten mit Revolvern, Hand-
granaten und revolutionären Schriften. Wie
die Schweizerische Zeitschrift „Die Welt“ von zu-
fälliger Seite erfährt, handelt es sich bei dem
Fund um insgesamt 102 Revolver, 30 Hand-
granaten, eine Menge Munition und Schriften
und Flugblätter revolutionären Inhalts in
italienischer Sprache. Es sind bereits vier
Verhaftungen italienischer Staatsangehöriger
vorgenommen worden. Die erwähnte Scheune
wurde von dem italienischen Konsul in Zürich
besucht, der in Zürich ein Lebensmittellager be-
trieb, der einig Zeit gemietet. Gino Andrei
sitzt seit November in Untersuchungshaft wegen
Spionageverdachts. Er ist bekannt als „Geco-
ger“ des italienischen Volkes, „Machete“, das
vom Bundesrat vor einigen Monaten auf zwei
Monate wegen seiner verdächtigenden Sprache gegen
die italienische Regierung verboten wurde.
Andrei ist in Italien wegen Landesverrats in
contumacia zum Tode verurteilt. Der neue
Waffenfund steht möglicherweise im Zusammen-
hang mit dem Bombenfund, der bei den Zürcher
Angehörigen im November gemacht wurde. Die
Untersuchung, die vorerhand von der Zürcher

Die Lage im Westen.

Der französische Bericht.

(W) Französischer Bericht vom 29. 1.,
nachmittags. Heftigste Artillerie-
tätigkeit bei Bour de Paris und am Hartmanns-
weiler Kopf. Im Ober-Elsaß drangen nach
kurzer Artillerievorbereitung französische Ab-
teilungen tief in die deutschen Werke südöstlich
Obersepp ein. Die Franzosen zerstörten zahl-
reiche Unterstände und brachten Gefangene
zurück. Von den übrigen Fronten ist nichts zu
melden. — Abendbericht. Im Elsaß schei-
terte ein feindlicher Angriffsvorstoß auf unsere
kleinen Posten bei Schönbühl vollkommen.

Der englische Bericht.

(W) Bericht vom 29. 1., abends. Heute
früh versuchte der Feind unter dem Schutze
dichten Nebels einen Überfall auf unsere
Posten südlich der Scarpe; die feindlichen
Sturmabteilungen wurden mit Verlusten zurück-
geschlagen, ohne daß es ihnen gelang, in un-
ser Graben einzudringen. Die feindliche Ar-
tillerie war tagsüber bei Arras und Ypern
tätig.

Der neue Fliegerangriff auf London im englischen Bericht.

(W) Neuer meldet am 30. Januar: Gestern
hat ein neuer Luftangriff stattgefunden,
der länger als alle bisherigen
ausgedehnt war. Er dauerte ununterbrochen
fünf Stunden bei hellem Mondenschein, wolken-
losem Himmel und Windstille. Das Geschütz-
feuer war heftig, das Knattern der Maschinen-
gewehre deutlich als gewöhnlich, und nur
die fortwährende Tätigkeit der englischen
Flieger, die mit dem Angreifer kämpften, ver-
anlaßten Pausen von wechselnder Dauer. Dann
brach das Feuer wieder von neuem aus, wenn
wieder eine neue Gruppe von Maschinen er-
schien.

Über den vorhergegangenen Luftangriff
wurde amstlich gemeldet: Die Verluste bei dem
Luftangriff gestern (28.) nacht betragen: 14
Männer, 17 Frauen und 16 Kinder tot, 93
Männer, 59 Frauen und 17 Kinder ver-
wundet. Mit Ausnahme der Toten und von
7 Verwunden kam es zu keinen Verlusten
in London. Der Schaden ist nicht bedeutend.
(bb) Bei dem Fliegerangriff auf London
am Montagabend schlug laut Lokalanzeiger
eine Bombe in einen Untergrund-
bahnhof ein, wo zahlreiche Menschen sich
zum Schutze zusammengeedrängt hatten. Nach
einer heftigen Explosion, durch welche Beton-
stücke herumgeschleudert wurden, brannte bald
das ganze Gebäude und war ein einziges
Feuermeer. Eine Stichflamme, so heißt es,
habe einen Mann in Brand gesetzt, der als
eine brennende Fackel ins Wasser gestürzt we-
den mußte, um die Flammen zu erlöchen.

Calais auf 99 Jahre an England verpachtet.

(bb) Unter der Überschrift „Wird Calais
englisch?“ verbreitet die Vossische Zeitung ein
aus Stockholm stammendes Telegramm,
wonach die früher schon aufgekündigte Behaup-
tung, daß Frankreich einen Vertrag mit Eng-
land auf Pachtung von Calais für 99 Jahre
abgeschlossen habe, jetzt definitiv bestätigt werde.

Der Kriegsrat in Versailles.

(W) Wie die Blätter melden, sind Lloyd
George, Pershing, Douglas, Haig, Cadorna,
Orlando und mehrere französische Generale in
Versailles angekommen. Der Kriegsrat der
Alliierten wird im Saal des Hotels „Terminus“
in Paris stattfinden. Die alliierten Generale
hielten eine vorbereitende Versammlung ab.
Der Kriegsrat tagt offiziell unter dem Vorsitz
von Clemenceau.

Wie die Tiere in einer Meer- riesen- falle gefangen werden sollen.

Zu der schmächtigen langen Mel-
krasser Fälle von roher Gewalt
Gefangener durch die Son-
faktion, die Franzosen, daß der P-
en

besonderen Platz beanspruchen. Der deutsche
Kriegsarzt S. war am 3. 9. 16. bei
Bouchavesnes zusammen mit 27 verwundeten
Deutschen, während er mit Verbinden be-
schäftigt war, in französische Gefangenschaft geraten. Ob-
wohl S. die Franzosen auf den körperlichen
Zustand der Gefangenen aufmerksam machte,
zwingen sie die Deutschen unter Drohungen
mit der Waffe, durch das deutsche Sperrfeuer
in die französische Stellung zu gehen. Auf
dem Wege dorthin fielen mehrere von den Ge-
fangenen, darunter ein verwundeter Offizier.
Leutnant S. Die Deutschen wurden darauf
an einen mit Stacheldraht umzäunten freien
Platz gebracht, wo ihnen und den inzwischen
noch eingebrachten Gefangenen — im ganzen
etwa 20 Offiziere und 500 Mannschaften —
bis auf die Leibwäsche alles abgenommen wurde.
Der Tage und vier Nächte mußten sie bei
strömendem Regen in dieser Herab zubringen.
Da der Boden schmutzig und naß war, war
an Regen oder Regen nicht zu denken. Trinf-
wasser wurde einmal täglich in einen Herd-
geschüttet, aus dem die Gefangenen tranken
mußten. Als Nahrung gab es für den ganzen
Tag für vier Personen eine Konservebüchse
mit einem Inhalt von 200 Gramm. Da ihnen
die Taschenmesser abgenommen worden waren,
blieb ihnen nichts anderes übrig, als
die Büchsen mit Zähnen, Fingernägeln und Ab-
sätzen zu öffnen. Wohlwollend sahen die herum-
stehenden Franzosen und Engländer diesem
Schmerz zu und vertrieben sich die Zeit damit,
die Gefangenen mit Schmutz zu bewerfen. Nie-
mand schritt dagegen ein. „Wir kamen uns“,
sagt S. in seinem Bericht, „vor wie Kanarienvögel
in einer Menagerie zurzeit der Fütterung.“

19 000 Tonnen versenkt.

(W) Amstlich wird gemeldet: Unseren
U-Booten fielen im mittleren und öst-
lichen Mittelmeer kürzlich 19 000
Bruttoregistertonnen Handelschiffs-
raum zum Opfer. Insbesondere wurde
dadurch der Transportverkehr nach
Italien getroffen. U. a. wurden zwei
große Dampfer aus einem durch zahl-
reiche Bewacher und U-Bootsjäger ge-
sicherten Geleitzuge herausgeschossen.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Die verheerende Wirkung auf den italienischen Seeverkehr.

(WTB) Auf den Seeverkehr nach Italien
wirkt der U-Boottkrieg geradezu verheerend.
Dem „Popolo Romano“ vom 20. Januar zu-
folge schätzt der italienische Finanzminister
Nitti den Verlust der italienischen Handels-
flotte im Laufe dieses Krieges auf 55 v. H.
Diese Entwidlung erfüllt uns Deutsche mit
um so größerer Genugtuung, als das Vertrauen
auf die Freiheit seiner Schifffahrt Italien die
selbständige Voraussetzungen zum Verrat am
Dreibund und zum Anschluß an England
schen. Nun steht die Einfuhr von Kohlen,
Erzen und Lebensmitteln. Die Eisenbahnen
und selbst die Kriegindustrie leiden Not. Ita-
lien ist völlig auf die Gnade Englands an-
gewiesen, das die Front in Venetien als Neben-
kriegsschauplatz behandelt und nur hilft, wenn
Italien weiter opfert für die eigennützigen
Pläne der Entente.

Die Verhandlungen in Brest-Litowsk.

Trozkis Taktik.

(bb) Trocki hat sich über die Taktik, die er
weiter in Brest-Litowsk befolgen will, dahin ge-
äußert, sein oberster Grundsatz sei, die
Verhandlungen möglichst in die Länge zu
ziehen, Propagandareben zum Fenster hinaus
an die Adresse der Bevölkerung der Kaiserreiche
zu halten und auf den Umsturz in den
Ländern der Mittelmächte zu warten.

Die Bundesersten und Brest-Litowsk.

(c) Kürzlich ist behauptet worden, was Wolff
Brest allerdings behauptet, daß der König von

Babern versucht habe — gegenüber den Versuchen
die Entscheidung in Westen zu verhindern — beim
Kaiser seinen Einfluß im Sinne eines die Zukunft
des deutschen Volkes und den Bestand des Deutschen
Reiches sichernden Friehe geltend zu machen. Dazu
schreiben die „Leipziger Neuesten Nachrichten“, daß
der König von Bayern nach ihrer Kenntnis der
Sachlage nicht der einzige gewesen sei, der mit
ernster Sorge den Gang der Verhandlungen in
Brest-Litowsk verfolgt habe.

Die Ententeverträge mit Russland aufgehoben?

(bb) Ein französisches Blatt will die bis-
her unbefestigte Nachricht d...gen können, die
militärischen und politischen Verträge der
Entente mit Russland seien durch einen ge-
meinsamen Beschluß der alliierten Kabinets
am 10. Januar aufgehoben worden.

Estland und Livland bitten Deutschland um Schutz.

(W) Laut „Stockholms Tidningen“ über-
reichte gestern eine Abordnung, bestehend aus
drei angelegenen Mitgliedern der Ritterschaft
Estlands und Livlands dem Vertreter der
bolschewistischen Regierung in Stockholm Bo-
rowsch eine Kundgebung, in der mitgeteilt wird,
daß die Ritterschaft von Livland und Estland
die verfassungsmäßige Vertretung des Landes
bildet und hiermit bekannt gibt, daß Liv-
land und Estland selbständig sind
und in ihre Rechte eintreten, mit anderen
Ländern Abkommen jeder Art zu treffen. Zum
Schlusse heißt es: Die wiederholten Übergriffe
der gestützten Bolschewistenregierung und die
zahlreichen Übergriffe gegen die Gesetze des
Landes, die von der republikanischen Regierung
Estlands zugelassen wurden, haben das Land
in eine verzweifelte Lage gebracht und ihm
die Möglichkeit genommen, sein staatliches Da-
sein zu festigen. Die Vertreter des Landes sind
somit gezwungen, sich nach Schutz außerhalb
der Landesgrenzen umzusehen und dort Garan-
tien für Gesetz und Recht zu suchen. Daher
hat die Ritterschaft von Livland
und Estland beschlossen, das deutsche
Reich um Schutz zu bitten. Sie wollen
die Vertreter der russischen Regierung davon
zur selben Zeit in Kenntnis setzen, wo dieser
Beschluß der deutschen Regierung übermittelt
wird.

Neue russische Geheim-Dokumente.

(TU) Die offizielle „Pravda“ veröffentlicht
eine neue Serie geheimer Dokumente, die sich auf
die Bemühungen Frankreichs beziehen, die Polen für
sich zu gewinnen. Die „Pravda“ drückt ausführlich
die zwischen dem Bolschewisten Poleschok, der fran-
zösischen Regierung und Sazonow geschlossene Corre-
spondenz ab, aus der hervorgeht, daß Russland
den Polen nur eine Autonomie und nichts weiter
gewähren wollte. Auf dieser Grundlage kam es
zwischen Frankreich und Russland sogar zu schweren
Anfeindungen. Der andere Teil der ver-
öffentlichten Dokumente bezieht sich auf Litauen
und die Mitteilungen des russischen Geheimdien-
stes, der über die Absichten Deutschlands in Be-
zug auf Litauen aufs Genaueste seine Regierung
unterrichtet hatte.

Ausbeutung Russlands durch die Entente.

„Avanti“ vom 4. Januar übernimmt vom
„Corriere della Sera“ einen Artikel Brailors im
Londoner „Daily“, worin es heißt: „Der Schlüssel
zur Rettung der Entente liegt gegenüber liegt
in den ökonomischen Beziehungen. Seit 1906 hat
das englische Kapital seinen Weg nach Russland
genommen, wozu später auch das amerikanische kam.
Jetzt kann der Export aus Russland die Interessen
hebeln. Da die Finanzen materielle Garantien
verlangen, so hat man die in Konzeption gefunden.
Seit vor der Revolution, aber vor allem nachher
sind in Sibirien, im Ural und in Russland selbst
den englischen und amerikanischen Minen- und
Konzeptionen gemacht worden. Die Ausbeutung
des Landes ist in einer Weise geschehen, als ob
es sich etwa um die Türkei, China oder Persien
handelte. Uebrigens war das unermesslich; der
Kapitalismus arbeitet immer in dieser Richtung.
Die zweite Phase ist die Einrichtung einer ge-
wissen Kontrolle gewesen. Beispielsweise ist ein
englischer Offizier als Finanzkontrolleur der Peters-
burger Gemeinderwaltung eingesetzt. Hieraus er-
kärt sich die augenblickliche Unpopulartät der En-
tente bei den russischen Sozialisten. Sie misstrauen
dem internationalen Kapital.“ Der Rest des Ar-
tikels ist von der Senjur gestrichen.

Der „*Kölnischen Zeitung*“ zufolge läßt sich eine zuverlässige Uebersicht über den Umfang der Auslandsbewegung noch nicht geben. Im allgemeinen aber habe sich der Eindruck gewonnen, daß die Bewegung schon abzulauen beginnt, zum mindesten sich nicht ausgebreitet hat, obwohl die sozialdemokratischen Blätter es an Aufregungen nicht fehlen lassen. Im Ruhrbezirk und im übrigen rheinisch-westfälischen Industriegebiet verläßt sich die Arbeiterchaft gegenüber den Streikaufrufen weitesthin ablehnend. Die keinen Auslande ausreichen Beden sind schon beendet. Im Wuppertal und im Mönchen-Gladbach-Neueydey Industriebezirk ist es zu keinen Arbeitsniederkünften gekommen. Die Arbeitsniederkünfte in Hamburg erstrecken sich nur auf die Werftarbeiter.

hat der Streik, wie der Berliner Lokalanzeiger mittheilt, seit Dienstag eine Steigerung erfahren; diese ist aber nicht so groß, wie der Montag auf Dienstag war. Gestern früh haben man kleinere und größere Gruppen von Arbeitern und Arbeiterinnen vor den Fabriken und Manieren; zu Ruhezügen ist es aber bis jetzt nicht gekommen. Die Arbeiter versammelten sich zahlreich in ihren Kasernen und diskutierten lebhaft die Ereignisse. Die Nachrichten hält an der bekundeten Auffassung fest. Danach ist man nach wie vor bereit, mit den sozialdemokratischen Abordnungen zu verhandeln, lehnt es dagegen ab, mit der Arbeiterschaft in irgend welche Besprechungen einzutreten. Solange diese an den von ihr aufgestellten politischen Forderungen festhält. Eine große Versammlung der Streikenden, welche gestern vormittag im Gewerkschaftssaal stattfinden sollte, wurde verboten. Die Streikenden, die die Straßen und die Restaurationen füllten, nahmen das Verbot mit Ruhe auf. Ein starkes Schutzmännchen-Aufgebot war zur Stelle. In verschiedener Größe und ihren Kasernen haben die Arbeiter teilweise die Arbeit wieder aufgenommen, während in anderen der Streik weiter um sich gegriffen hat.

(W) In der gestrigen Sitzung beschäftigte sich die Kammer der Abgeordneten mit der in Deutschland ausgebrochenen Streibewegung. Der Abgeordnete Bach (Zesslinne) Meinung) führte dabei u. a. aus: Die Vaterlandspartei hat niemals zur Kriegsverlängerung gehei. Wir wollen unsere Grenzen sichern, niemand annectiren und

(TU) Wie dem Berliner Tageblatt mitgeteilt wird, wird vom Oberbefehlshaber in den Marken alle Versammlungen und Veranstaltungen, die sich mit öffentlichen Fragen be-ghften, ausnahmslos verboten worden. Ausnahmen können nur für kleinere Vertreterversammlungen zu Ernennen mit dem Polizeibehörden gemacht werden. Unter das allgemeine Verbot fallen auch alle Tagungen der Streikleitung.

war für gestern abend nach Berlin einberufen worden, um zu der durch die Anzeibung des Streiks geschaffenen Lage Stellung zu nehmen. Er bezieht über die Aufstellung eines eigenen Programms, das nach der „Vösischen Zeitung“ eine geeignete Grundlage für Verhandlungen mit der Regierung sein soll. Wesentlich sei die Beschränkung auf innerpolitische Forderungen und die Streichung aller von den ausländischen Arbeitern geäußerten Wünsche außenpolitischer Art. Insbesondere besaßte sich der Ausschuß am mit der Beratung der Maßnahmen, um einer Verhegung zum Streik im Bädergewerbe wirksam entgegenzutreten.

(66) Aus Anlaß des Streiks der Hamburger
Werftarbeiter ist vom selbstbetretenden komman-
dierenden General des 9. Armeevors der ver-
schärfte Kriegszustand über Hamburg
Altona und Wandsbeck verhängt worden. Die
Zahl der Streikenden in Hamburg beträgt 25 000.
Eine Verhängung des selbstbetretenden Komman-

Nachdruck verboten.

(49. Fortsetzung.)
Henners v. Tellenburg war nun schon wieder
holt in Waldeck und in Steinau gewesen. In
Steinau wurde er stets auf das warmste und
herzlichste empfangen. Baron Haller hat-
te Freundschaft mit ihm geschlossen, seine Gat-
tenmutter Henners ein wenig in ihrer religiö-
sen, fräulichen und gütigen Weise. Hilde stand a-
einem schneidigen Nektar mit ihm u-
schwärzte ein wenig für ihn, trotzdem sie de-
„heimlich mit Heinz verprochen“ war, u-
selbst Hansi jagte beim Andick von „En-
Henners“, ritt auf seinen Schultern und erzäh-
l ihm im Klauerndes die intimsten Gescheh-
nisse aus seinem jungen Leben. Robt v. Stein-
aber hatte Henners unter seine liebsten Men-
gereicht und kam ihm in väterlicher Herzi-
keit und Freundschaft entgegen.

Bei alledem war Demner ganz eigen-
 muth. Die bittere, hauptsächlich gegen sich felb-
 gerichtete feindliche Stimmung wollte in Ste-
 nicht standhalten. Da verlor sie sich in ein-
 weichen, menschlichen Gefühl nach einem tie-
 flichen Glück, wie er es hier täglich vor sich sah.
 Ob ihm Rose-Marie v. Baad solch ein
 Glück bereiten konnte? Das fragte er sich zu-
 Er liebte sie nicht. Die Liebe, der er
 früheren Jahren wohl als Ideal nachgestrebt
 und die er auch einst für Alice v. Stern-
 empfunden hatte, glaubte er nie mehr fähig

bes bejaßt, daß die Kriegsbetriebe unter militärischer Leitung gestellt werden und daß die Arbeiter, die bis zum 31. Januar nicht zur Arbeit erscheinen, zum Wehrdienst eingezogen werden.

gingen nach einer Wollfmeidung die wildesten Gerichte über Streiks um, die sich jedoch als vollständig unbegründet erwiesen. Eine Vertrauensmänner-Versammlung der verschiedenen Betriebe beschloß auf Betreiben der unter Führung des Schriftstellers Kurt Eisner erschienenen unabhängigen Sozialisten, den Streik aus drei Tage gegen die Stimmen des christlichen Metallarbeiterverbandes. Die Münchener Arbeiterbewegung geht von den unabhängigen Sozialisten aus, die durch Uebersiedelung krüpplicher Arbeiter nach München kamen. Die alte Münchener Arbeiterschaft sympathisiert wenig mit dem Streikgeboten. Die sozialdemokratische Gruppe steht voll und ganz auf dem Standpunkte der Entziehung der Köhler Generalversammlung. Die Leitung des Gesamtverbandes der deutschen Metallarbeiter, Ortsgruppe der christlichen Gewerkschaften für München und Umgebung, riefen an die Arbeiterschaft Münchens einen Aufruf, in dem es heißt, daß die christlichen Gewerkschaften unter keinen Umständen die geplanten Demonstrationstreiks in irgendeiner Form unterstützen. Die Organe des Verbandes deutscher Buchdrucker ist mit es sei ganz ausgeschlossen, daß der Streik der Berliner Buchdrucker auf München übergreifen könne.

(W) In der gestrigen Sitzung beschäftigte sich die Kammer der Abgeordneten mit der in Deutschland ausgebrochenen Streibewegung. Der Abgeordnete Bach (Zesslinne) Beeinigung) führte dabei u. a. aus: Die Vaterlandspartei hat niemals zur Kriegsverlängerung gehei. Wir wollen unsere Grenzen sichern, niemand annectieren und

einen Aufruf an die polnischen Arbeiter, in dem es u. a. heißt:

Die polnischen Arbeiter haben bisher kaltes Blut bewahrt und sich nicht auf Irwege leiten lassen. Da jedoch in letzter Zeit die Gemüther durch die letzten Vorfälle in Oesterreich-Ungarn und die Lebensmittelpreiserhöhungen erregt sind, ist es nicht ausgeschlossen, daß hier und dort jemand das Volksgewicht verliere und sich der Streikbewegungen anschließen könnte. Deswegen erheben wir unsere warnende Stimme und fordern die polnischen Arbeiter auf, auf unsere Aufrufe nicht zu achten und den Einküßlerungen verschiedener Verführer kein Gehör zu geben, dagegen sich ruhig zu verhalten und ihre Pflichten zu erfüllen wie bisher. Solche Ausschreitungen, zu denen ein Aufruf anfordern wir, sind Wasser auf die Mühlen der Gegner regidlen Fortschritts, namentlich einer Reform der Arbeitsegeße und der Wahrheit so. Die Regierung hat bereit angekündigt, daß sie gegebenenfalls mit allen Mitteln gegen solche Ausdeutungen vorgehen wird, so daß die Teilnehmer sich den großen Unannhmlichkeiten aussetzen können. Was die Lebensmittelpreiserhöhung anbelangt, so haben die Vertreter der Berufsvereinigungen und anderer Verbände unlängst mit großer Bestimmtheit in Erwähnung der großen der Arbeiterschaft vorgezogen. Es ist zu hoffen, daß eine rationellere Lebensmittelerstellung eintritt. Im übrigen werden durch solche Ausschreitungen fehlende Lebensmittel weder vermehrt noch beschafft. Geht also nicht auf den Reim des Volksgewissens, sondern bleibt ruhig und bei klarem Verstande. Erfüllet die Euch anvertraute Arbeit und misset die jegliche Ausschreitung.

(TU) Wie verlautet, suchten Vertreter der beiden sozialdemokratischen Fraktionen mit Absichtungen der streikenden Arbeiter auch eine Unterredung mit dem Reichsfänger nach. Jedoch soll das Gesuch ebenso wie von seiten des Staatssekretärs des Innern ablehnend entschieden worden sein.

(TU) Von einem führenden Reichstagsabgeordneten wird dem Berliner Tageblatt mitgeteilt: Die Streikbewegung und die Tatsache, daß sich der sozialdemokratische Parteivorstand führend daran beteiligt, hat auf die beiden anderen Mehrheitsparteien keinen geringen Eindruck gemacht. Sollte der Streik noch eine weitere Verschärfung annehmen und unser Wirtschaftswesen schwer bedrohen, dann wäre das Zusammengehen der Regierung sowohl mit dem Zentrum als mit der fortschrittlichen Volkspartei mit der alten sozialdemokratischen Fraktion des Reichstages gefährdet. In den nächsten Tagen dürfen dahingehende Parteifundierungen eintreffen werden. Dies würde eine neue politische Konstellation schaffen, die auch das Kabinett Herling in seinem Bestande berühren müßte. Die Regierung sei jedenfalls in Eile, der Scheidemannschen Streikpolitik entgegenzutreten.

(66) Die Regierung der Vereinigten Staaten hat das allgemeine Streitcomitee in Philadelphia das zum Generalfreil aufforderte, kurzerhand verhaften lassen und die Angelegenheit dem Bundesgericht übergaben.

(W) Reuter berichtet: Das Mitalied de

Striegskabinetts General Smuts sprach am Montagabend in der Königlich-Georgianischen Gesellschaft über die Kolonialfragen in Afrika. Dtschafrika (siehe im wirt. Gastlosen Heft) und unter den tropischen Ländern Afrikas. Die Deutschen erkannten, daß der Wert der tropischen Afrika nicht in der Erziehung für weiße Kolonien besteht, wie Britisch-Afrika, sondern in dem Pflanzern, um in weiches weißes Kapital und schwarze Arbeiter zusammenarbeiten. Die deutschen Kolonialziele sind tatsächlich nicht kolonial, sondern völlig beherricht von umfassen, weltpolitischen Begriffen. Ihre wahre Ziele sind nicht die Koloniale, sondern militärische Macht und strategische Stellung, um die Weltmacht in Zukunft zu spielen. Die Deutschen verlangen ein

0. (W) Der Zentralvorstand der pol
nischen Berufsvereinigung veröffenlid

zu können. Rose-Marie konnte solch ein G

sich ihm deshalb nicht ausziehen in fern-
 de Lust, weil ihr Meuzerer so wenig seine
 Gesinnung entziffen. Er war vernünftigt worden
 durch eiegante Frauen, die es verstanden, ihn
 Keiße zur vollen Geltung zu bringen und
 deren Anblick ihm einen ethetischen Genuß
 gewährte. Das kleine, unvorteilhaft und ge-
 rade nachts gefeldete Landesherrlein hatte i-
 Meuzerer so gar nichts, was ihn reizen konnte.
 Aber trotzdem waren ihm ihre weiche, sanfte
 Art und ihre seeliche Keiße und Tiefe tief
 sympathisch. Er hätte gern recht oft und viel
 mit ihr geplaudert. Aber dazu kam es nie
 zu. Wenn er in Badend war, wich Herr
 v. Ribnitz nicht von ihrer Seite. Und in
 behandelte diese so fähig abweisend, jaß be-
 legend, daß er allen Troß nötig hatte, sich
 nicht vertreiben zu lassen.

Zuwelien aber traf er mit Noe-Marie.
Stetna zusammen. Und da konnte er ei-
Male ein kurzes Mitsein mit ihr her-
führen und eingehender mit ihr plaudern. Er
war dann sehr lieb und herzlich zu ihm in-
sand immer die rechten Worte, ihn aufzu-
muntern. Dabei mußte er wieder und wieder
ihre sichtige, anpruchsvolle Art und ihre gro-
Herzensgüte bewundern. Zugleich wachte die
sille Resignation ihres Wesens immer wieder
sein wahrstes Mitleid und den Wunsch, ih-
helfen zu können. Wie treue, gute Freunde
verlehrs sie zusammen. Und bald fand
heraus, daß sie lebhafter und angeregter war
wenn er mit ihr sprach, als sonst.
Sobald freilich Frau v. Montz in der
Nähe war, dann erlosch der Glanz in ih-

e | schönen grauen Augen und sie wurde st

Er wußte sehr wohl, ein wenig Wärme und Sonnenschein in ihr armes Schattendasein zu tragen und von Tag zu Tag beschäftigt zu sein. Er entschloß sich, um ihre Hand anzuhaken, bald sich eine passende Gelegenheit bot.

Sie machte ihm immer weniger den Eindruck, als ob sie krank sei. Ihr eckiger, leicht beschwingter Gang, ihre raschen, kräftigen Bewegungen und die klarblühenden Augen zeigten zu deutlich von ihrer Gesundheit.

Ihre Ueberzeugung, daß Herr v. Ribnitz Hof-Marie aus eigenwilligen Motiven von einem Heirat zurückzuden wollte, bestärkte sich mehr und mehr in seinem Innern. Er beobachtete sie scharf und bemerkte allerlei, was ihm zu denken gab. Dabei hielt er ihr gegenüber natürlich ein etwas kühleres Artgen. Von je

Als Frau v. Könitz merkte, daß d. Steinauer den Verlehr Rose-Maries mit d. jungen Freiherren begünstigte, schränkte ihre Besuche in Steinau mehr und mehr ein. Und sie ließ die junge Dame nur nie allein nach Steinau fahren. Klug dachte sie einzurufen, daß Rose-Marie zu verschiedenen Tageszeiten nach Steinau fuhr, so d. Gennar nicht wissen konnte, wann er sie dort traf. Und in Walddal konnte er kein Wort mit Rose-Marie sprechen, was sie nicht gehabt hätte.

Gennar merkte nur zu gut das Bestreben von Rose-Marie nach Aufzupreisen — aber gerade das reizte ihn mehr, als ein großartiges Entgegenkommen getan hätte. Auswärtig

des Abgeordnetenhauses wurde gegen die Stimme der Sozialdemokraten und § 1a angenommen, der lautet: Als Mitglied des Reichshauses ist derjenige volljährige Mann, der die Reife am nächsten steht, nach erreichter

Tann wurde § 2 in folgender Fassung genommen. Mitglieder des Herrenhauses Lebenszeit sind: 1. Diejenigen Fürsten des kaiserlichen Hauses und des kaiserlichen Hauses Hohenzollern, die nach erreichter Volljährigkeit vom Könige berufen werden; 2. die Häupter nach der deutschen Bundesakte vom 8. Juni 1815 zur Standhaft berechneten vormaligen deutschen Fürstenthümer Häupter in Preußen, die vom Könige berufen werden.

Ferner wurde § 3 in nachstehender Fassung angenommen: Auf Grund von Präsentation werden auf Lebenszeit in das Herrenhaus berufen 50 (in der Regierungsvorlage 60) Personen der Zahl der nach der Berechnung wegen Bildung der ersten Kammer vom 12. Oktober 1854 erblichen Mitglieder des Herren und ersten Mitglieder (in der Regierungsvorlage 24) als Vertreter der Fürsten, Grafen und Herren; 3 Mitglieder (in der Regierungsvorlage 26) als Vertreter der mit erblicher Berechtigung dem Herrenhaus angehörenden Personen und mit dem Wahlrecht begabten Geschlechter. (W. 2.)

Ein griechischer Erlaß ruft die Klassen der Reserveoffiziere und des Sanitätsdienstes unter die Fahne.

II empfing ihn Frau v. Kionitz in Baden alle
und ließ Antje-Maria gar nicht von seiner

desen tiefst bedauerlichen. Daß er dann
drückte, das gnädige Fräulein begrüßen
dürfen, dann sah sie ihn mit ironischem Blick
an und erklärte kühl, ihre Kiste sei
wohl. Demmer merkte jedoch, daß dies
eine Unsehe war.

Kam dann Roje-Marie einmal zu
dazu, dann betonte Frau v. Ribitz immer
daß sie sehr leidend ausjübe und sich nicht
müsse. Sie umgab dann Roje-Marie mit
bar ängstlicher Fürsorge und trieb mit
flecken und deutlichen Winken Demmer
hinf aus dem Saale.

Das führte Senner jedoch nur schneller
einer Entscheidung.
Da er schließlich kein Wort mehr mit
Marie allein reden konnte, mußte er durch
verzichten, sich erst mit ihr zu verständigen
und beschloß, seine Werbung gleich in
Form bei Frau v. Ribnitz anzubringen
daran schließend eine Unterredung mit
Marie zu fordern.

Es blieb ihm kein andrer Ausweg.
gebüch hatte er tagelang Jose-Marie am
aufgelauret. Aber sie schien das Rudern
irgendeinem Grunde aufgegeben zu haben.
es Jose-Marie aus mädchenhafter Scheu
ließ, um ihm nicht allein zu begegnen,
er nicht.

* * *

(Fortsetzung folgt.)

Hirmland hat
am 1809 auf
immer eine Sonde
habe eine auf
konstitutioneller
recht ganz auto
genau Zinan
Ausland; die sin
1901 auch nicht
Besuchst. Unte
olle das Vend al
der in jährl
beamtet ein
aufsehung
Hirmländer, des
für sie zugleich d
verbreiten hohen
Wirtschaftsleben
verfaßte sah sich
von Ausland ihre
Zerrengeimes b
Hirmler Revolution
verberstung ihre
oben oder nicht
Hirmländer und Un
nehrheit im auf
und abhängig sein
am 7. Dezember
Hirmländische Un
Hirmländische Un

Unter dem
Regierung ans
tlich allen B
Bestimmung.
russischen G
Einstimmigst
Sinnfals in d
in der Zusim
weise-ill wer
kärn, gegen
noch russisch
Land anweis
von entgegenc
abhängige Reg
angeht, um die
wessens durch
die Abordn
Staaten und
rennbile Aufst
der Kaiser be
in Berlin anwe
tamens des
für sinnlich
Februar hat
in offiziellem

Wir Deutsche
Rechtsil an der
ind doch die Finn
urelle und wirtj
unden. Schon
Sprache als ein-i
en Schulen Fin
das Russische erst i
ort eingeführt wu
Zusammenhang u

nder haben deut
bre Bildung erw
kenntnis, dem je
die aus Teuschlan
die wirtschaftliche
war vor dem Kri
lands mit 40% b
mit 30% und in
England mit 12%
igenen Produkten
kommen kann, ist
sonders ist auf d
umweisen, der auf d
dens bedrohenden
und Wirtschaftsw
dicten ist, die bes
igen je n. Han

Finland ist
einer Klasse, den
12% bewohnt. Die
die gebildete und
die Bauernschaft (18%)
war. In den letzten
aber die volle
eine eigene Kultur
Kämpfe sind auf
Bitterung geführt
logischen Gegenüber
beiden beizugehen
sein ein starkes, ei
sonders in der
alle Parteien auf
Biele zwischen, je
nen hat

Die Finnländer ausgesprochen für Kulturströmungen, die meisten anderen verlagst. So ist der gemeinsame Ergriffen lange bratlich bekommen. Es ist auf den bedeutenden Prozess. Ebenfalls hat es eine nach dem alle Maßstaberechtigt sind. Die weil eine sozial-
meinen

Ebenso fortj
lichem Gebiet. D
liche Gebiet. D
fälligen Schweden
schächliche Bergan
wirtschaftlichen N
rade dadurch haben
dem wirtschaftlich
schen Welt immer
bindung wird, so
werden!

Kleine
Der „Matin“
Regierung befahl
beide den Ba
Der Verwal
ments Warschau,
in einem Warsche

(Fortsetzung folgt.)

Finland hat seit seiner Vereinigung mit Rußland (1809) auf Grund des Vertrages von Borodino eine Sonderstellung in Rußland eingenommen. Es bildete ein autonomes Staatswesen mit eigener parlamentarischer Verfassung, auch als „das Gemischte“ ganz autokratisch regiert wurde, hatte seine eigenen Finanzen und sogar eine Zollgrenze gegen Schweden; die finnländischen Bürger unterlagen nicht auch nicht mehr der allgemeinen russischen Gesetzgebung. Unter dem Regime des letzten Zarens wurde das Land aller seiner Sonderrechte beraubt und, der russischen Zentralregierung verortheilt, dem Autokratismus einverleibt worden. Gegen diesen Verstoß empörte sich das Rußlandgefühl der Finnen, des Aufgebens in Rußland beendete die zugleich den Zusammenbruch ihrer selbstvererbten hohen Kultur und ihres blühenden Wirtschaftslebens. Als alle Proteste wirkungslos blieben, sah sie nur noch in der Trennung von Rußland ihre Rettung. Nach dem Sturz des zaristischen Regimes haben die finnische Revolutionärsregierung wohl die völlige Wiederherstellung ihrer alten Rechte zu. Das genügt aber nicht mehr. Sie wollen nicht von der Gnade oder Ungnade einer wechselnden Regierung abhängig sein. So kam es zu ihrem Aufstand.

7. Dezember vorigen Jahres sprach sich der finnische Landtag einstimmig für die volle Selbstständigkeit des Landes aus.

Unterdeß ist in Rußland die Maximalisten-Regierung aus Rußer gekommen, welche grundsätzlich allen Vätern Rußlands das Recht auf Selbstbestimmung, bis zur völlißen Trennung vom russischen Gesamtreich, zugehandelt hat. Wi der Zustimmung aller Partien und Volkstschichten Finnlands in der Selbstänstige Frage darf dabe- an der Zustimmung der russisch-Regierung nicht gezweifelt werden, um so mehr, als diese Erklärung, gegen Rußland-erfolg ist, während noch russische Truppen in großer Zahl im Lande anwesend waren, also gleichsam ein Act von er-gewonnener Seite vorlag. Di neue finn-ländische Regierung hat nun Vertreter ins Ausland abgesandt, um die Anerkennung d's neuen Staats-wesens durch die übrigen Mächte zu erwirten. Solche Abord-nungen h-b n zunächst die skandinavischen Staaten und Deutsch-land besucht und über all sehr freundliche Aufnahme gefunden. Am 4. Januar hat der Kaiser den Reichstanzler beauftragt, den in Berlin anwesenden Vollmäch-tigen Finnlands namens des Deutschen Reichs die Anerkennung der finn-ländischen Republik auszusprechen, und am 6. December hat Graf Hertling diese Erklärung in öffentlicher Form abgelesen.

Wir Deutschen haben allen Grund, die neue Republik an der Office humanitär zu begrüßen, weil doch die Finnländer seit ihrer durch enge kulturelle und wirtschaftliche Beziehungen uns verbunden. Schon die Tatsache, daß die deutsche Sprache als einzig obligatorische Fremdsprache in den Schulen Finnlands gelehrt wurde, während das Russische erst in den letzten Jahren zwangsweise dort eingeführt wurde, weist auf den nahen geistigen Zusammenhang unserer Länder hin. Viele Finnländer haben deutsche Hochschulen besucht und dort ihre Bildung erworben. Auch das kulturelle Verhältnis, dem sie Abzugsleistungen anbringen, haben sie aus Deutschland erhalten. Noch enger ist aber die wirtschaftliche Verbindung mit uns. Deutschland war vor dem Kriege an der Gesamtindustrie Finnlands mit 40% beteiligt, dann folgte erst Ausland mit 30% und in weitem Abstand, an dritter Stelle, England mit 12%. Wer aus was von Finnlands eigenen Produkten in Zukunft Deutschland zu Gute kommen kann, ist nicht ganz anzuschlagen. Besonders ist auf den Holzreichtum des Landes hinzuweisen, der auf den gewöhnlich, etwa 57% des Bodens bedeckenden Wäldern beruht. Auch die Vieh- und Milchwirtschaft ist dort sehr entwickelt. So bieten sich die besten Aussichten für einen zukünftigen reellen Handelsverkehr.

Finnland ist von zwei Völkern besiedelt: der finnischen und schwedischen Rasse, den Finnen 88% und den Schweden 12% betruft. Die Schweden bildeten dort früher die gehobene und herrschende Oberschicht, während die Bauernschaft (mit geringen Ausnahmen) finnisch war. In den letzten Jahrzehnten haben sich die Finnen aber die volle Selbstbestimmung erwirkt und eine eigene Kultur entwickelt. Innereuropäische Kämpfe sind auf diesem Boden oft mit großer Erbitterung geführt worden, die nationalen und sozialen Gegensätze sind scharf aufeinandergeprallt; dennoch weichen die Finnländer in ihrer Gesamtheit ein hartes, einheitliches Staatsbewußtsein, das keineswegs in der Unsicherheit schwankt, in der alle Parteien auf verschiedenen Wegen demselben Ziele zueilen, seine starke Tragfähigkeit bewiesen hat.

Die Finnländer sind ein junges Volk von ausgeprochen fortschrittlicher Richtung. Modernen Aufwuchsmännungen sind bei ihnen früher als bei den meisten anderen europäischen Völkern zum Einzug gelangt. So ist in Finnland das Studium der gemeinsamen Erziehung für beide Geschlechter schon lange praktisch bewährt, und die weiblichen Studenten sitzen auf der Helsingforscher Universität einen bedeutenden Prozentsatz der akademischen Jugend. Ebenfalls hat es ein sehr demokratisches Wahlrecht, nach dem alle Männer und Frauen über 24 Jahre wahlberechtigt sind, und das Ergebnis ist sogar zeitweilig eine sozialistische Mehrheit im Landtag gewesen.

Ebenso fortgeschritten sind sie auf wirtschaftlichem Gebiet. Im Gegensatz zu den etwas schwerfälligen Schweden, denen sie sonst durch ihre geschäftliche Vergangenheit nahe stehen, sind sie allen wirtschaftlichen Neuerungen sehr zugänglich. Gerade damit haben sie sich in den letzten Jahrzehnten dem wirtschaftlich mächtigsten empfortretenden deutschen Volk immer mehr genähert. Und diese Verbindung wird, so hoffen wir, in Zukunft noch enger werden!

Der „Matin“ meldet: Die brasilianische Regierung befahl die Sequestrierung aller deutschen Banken.

Der Verwaltungschef des Generalgouvernements Warschau, Herr von Sandt, ist gestern in einem Warschauer Sanatorium, wo er sich zur

Blutige bestand, infolge einer Zungenentzündung gestorben.

Dortmund, 30. Jan. Pfarrer Kappus, der 1915 zum Nachfolger von Traub an der Reindold-Kirchengemeinde gewählt wurde, hat, per „Nth.-Westf. Ztg.“ zufolge, dem Presbyterium mitgeteilt, daß er zum 1. April d. J. das Pfarramt niederlege, um in den Dienst der Vaterlandspartei zu treten. Das Presbyterium hat die Kündigung angenommen.

Dortmund, 30. Jan. Die Milch in der „Krone“ war eine Zeitlang nicht so „ohne“, denn wie man sich erinnern wird, wurde seinerzeit auf Grund einer anonymen Anzeige die „Krone“ revidiert, und es stellte sich heraus, daß man für die kommende Zeit reichliche Vorräte getroffen hatte. Die Polizei beagnahmte etwa rund 500 Pfund Speck, Schinken und frisch²³ Fleisch, sowie 4 Pfund Butter und außerdem 3000 Eier. Die gesamten Bestände wurden der Kommunalverwaltung überwiefen und ergänzten die Bestände der Lagerräume und Krankenhäuser. Verantwortlich für die Aufschüßelung von Lebensmitteln war die Geschäftsführerin Mathilde Hoffmann, die sich heute vor dem Schöffengericht zu verantworten hatte. Zugunsten der Angeklagten nahm das Gericht an, daß die Lebensmittel nicht auf Schlechtes erworben und dadurch der Allgemeinheit entzogen worden waren, sondern daß sie, wie feststeht, von einem Verwandten in Brüssel erworben und nach hier geschickt worden waren. Immerhin lag ein Vorstoß vor, da auch derartige eingeführte Lebensmittel der Anmeldung bedürften. Mit Rücksicht auf die Vermögenslage beauftragte der Amtsanwalt eine Geldstrafe von 1000 Mk. auf die das Gericht auch erkannte.

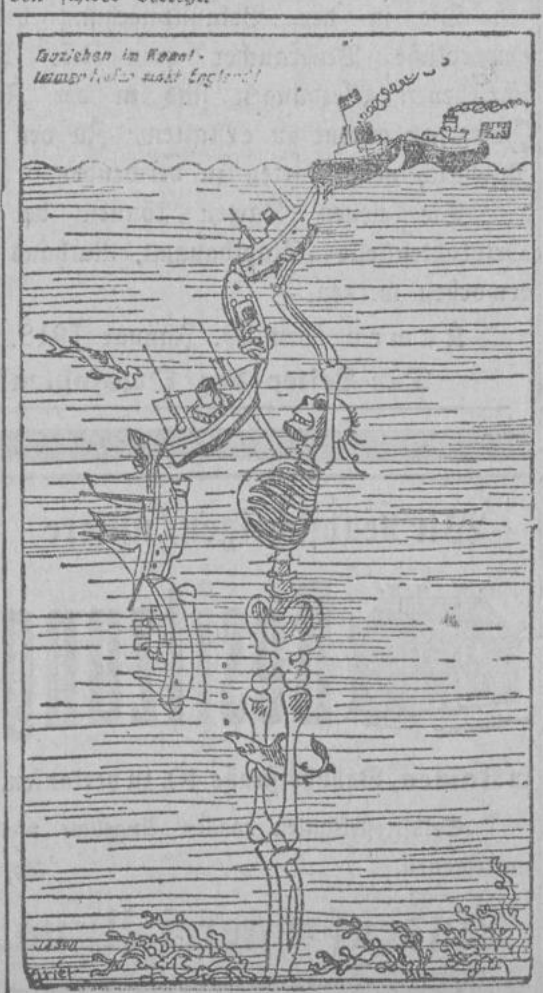
Hierrath, 30. Jan. (Vom Schleichhandel.)
Wie raffiniert ungetreute Landwirte ihre Waren im Schleichhandel umbekehrt an die Käufer bringen, zeigt folgendes Beispiel: Ein Schleichhändler kauft von einem Bauer eine Kuh im Schleichhandel gekauft. Um das Tier nun unbekannt in die Stadt zu bekommen, spannte unser Bauer seine Kuh vor seinen Zauchwagen und fuhr am Abend ohne Kuh und Wagen zurück. Am andern Morgen mußte er in bringender Angelegenheit wieder in die Stadt. Er nahm nun ein Pferd mit und fuhr nun mit Pferd und Wagen an seinen heimathlichen Herd zurück. Die Kuh war aber Nacht geblieben."

Geleiden, 30. Jan. (Beschlagnahmt.) Am Rheinischen Bahnhof wurde ein Waggon Rindfleisch, das als Pferdefleisch deklariert war, beschlagnahmt. Desgleichen mehrere Zentner Getreide und 14 Pfund Butter.

Duisburg, 30. Jan. **Fünf** bis 19jäh-
rige **Surfen** hatten im hiesigen Industriegebiet durch Zerstörung und Vandalismus der elektrischen Stromleitungen an Bahnen, Feuermeldern und industriellen Betrieben längere Zeit hindurch schwere Störungen verursacht. Die Täter wurden gestern von der Strafkammer trotz ihrer Jugend zu Gefängnisstrafen von 6 bis 24 Monaten verurteilt.

Niederlahnslein, 30. Jan. Wenn einer eine Reife tut, so kann er was erzählen, schreibt das „Lausitzer Tageblatt“. So machte ein Ladeneinhaber aus Koblenz, eine Spritz- nach Niederlahnslein und hatte sich eine Ge- schäfterin mitgebracht, eine solche, die man schneller findet, als man sie los wird. Nach- dem man hier mehrere gute Flaschen getrunken hatte, auch einem Tasse Wein und abgezahlt hatte, feierte man in der Nähe des Bahnhofes ein, wo der gute Mann aber auf dem Hofe ein- schloß. Seine Geschäftserin suchte ihn auf die Weine zu bringen, rief den Wirt zur Hilfe und als dieser kein Mitwirken, (was ein Glück war) ablehnte, empfahl sich die Dame, um einen Soldaten an der Straße als Helfer zu holen und auf diesem Wege blieb die elegant ge- kleidete Spritzkourtesine, mein. Als der Ver- nebelte wieder zu Verstand kam, war es ihm aber leicht um's Herz, weil ihm an dieser Stelle die schwache Briefstach mit 1300 M. nicht mehr drückte. Die sofort aufgenommene Jagd nach der Begleiterin war sowohl in Hirschheim als in Niederlahnslein vergebens. Als Be- wohnung erhält nun derjenige, der die Briefstach, auch ohne die Dame, aber mit dem Gelde, wieder- bringt, 200 Mark.

Mainz, 30. Jan. (Eisenbahnunglück.) Im Bahnhof Ober-Born fuhr infolge falscher Weichenstellung bei dichtem Nebel der Personenzug 1243, der von Mainz nach Köln unterwegs war, auf einen Rangierzug auf. Mehrere Personen wurden schwer verletzt.



(Forderungen an das feindliche Ausland.)

Die Anmeldungen der deutschen Auslandsforderungen auf Grund der Bekanntmachungen vom 16. Dezember 1916 und 23. Februar 1917 liegen nunmehr im allgemeinen vor. Mit der sachlichen Bearbeitung des Anmeldebestandes ist eine besondere unter kaufmännischer Leitung stehende Geschäftsstelle beauftragt worden. Außerdem ist in Uebereinstimmung mit den Bestimmungen der Reichsleitung neuerdings das „Deutsche Gläubigerbündnis“ für das feindliche Ausland“ (Sitz in Berlin W 15, Kaiser-Messe 205) ins Leben gerufen worden, an dessen Gründung sich folgende Körperschaften beteiligt haben: Deutscher Handelsrat, Kriegsausgleichs- und Deutscher Industrie-, Handels-, Handelsvertragsverein, Verband Deutscher Exporteure, Zentralverband der Deutschen Privatverleiher, Verband zur Sicherung deutscher Forderungen an das feindliche Ausland (Barmen), Kommission der zur Sicherung deutscher Forderungen an das feindliche Ausland zusammengefügten wirtschaftlichen Verbände in Hamburg. Zweck des Vereins ist es, die Vereinsmitglieder bei der Einziehung ihrer Forderungen tatkräftig zu unterstützen. In dieser Hinsicht kommen insbesondere Beratung in Rechtsangelegenheiten, Erhaltung von Rechtsgütern, Gewinnung tüchtiger ausländischer Rechtsanwälte, Beistände in Prozeß- und Zwangsversteigerungsangelegenheiten und Zusammenführung der Gläubiger desselben Schutzes zur Erzielung eines gemeinsamen Vorgehens in Betracht. Ferner ist die Vermittlung für Beilegung der Forderungen in Aussicht genommen. Schließlich will der Verein den zuständigen Reichsbehörden auch Vorschläge für die Wahrung der Gläubigerinteressen bei den Friedensverhandlungen unterbreiten. — Die Reichsleitung hat zugestimmt, die Bestrebungen des Vereins nach Möglichkeit zu fördern. Deutschen Gläubigern, die Außenstände im feindlichen Ausland haben, kann daher die Erwerbung der Mitgliedschaft des Vereins nur empfohlen werden. Es steht ihnen hierbei frei, ihre gesamten Forderungen oder nur einen Teil derselben dem Verein zur Vertretung zu übertragen. Nähere Auskunft erteilt die Handelskammer.

Seine kräftige Offenheit gegen den unlauteren Charakter im Geschäftsverkehr mit Erasmmitteln wird sehr von vie en Seiten geachtet. Der Gewbndsfabrikant des Publikums ist in dieser Beziehung schon sehr dünne geworden, doch konnte gerade von Seiten der Käufer her schon längst etwas gechehen. Treuen sich diee nicht so lange nachsühen, dann hätten die Schwindelfabrikanten längst ihr Gewerbe ändern müssen. Ohne ein solches energisches Auftreten des Publikums ist schließlich kein voller Erfolg zu erzielen, die beschlühigen Maßnahmen machen es nicht allein. Um so kräftiger die Käufer sich rezen, um so bestimmter werden auch die Verwaltung und die Justiz: den Schwindeln unie-drücken können. Von der Verwaltung wird die Meeung des ganzen Lebensmittels-gechäfts erwünscht und von den Gerichthshen die unnachlässige Verstrafung. Am einfachsten wäre es ja, alles und jedes Erasmmittel verbieten zu lassen, das seinem Zweck nicht entspricht und im Breie der Solibität ein Schrupphen schlägt. Daß für die Schwindeln die Maßhen der Strafe immungarnicht eng genug gezogen werden können, ist bekannt.

Die Dwyer der Moons. Der Berliner „Botschafter“ schreibt: Die Familie des Generalleutnants Grafen v. Moon, des Sohnes unseres ehemaligen Kriegsministers hat der Weltkrieg ganz besonders schwer getroffen. Graf v. Moon hatte acht Söhne, alle acht zogen ins Feld. Sieben davon mit der Waffe, der achte als Divisionsparrer. Sie sind in den ersten Kriegsjahren auf dem Felde der Ehre geblieben, jetzt ist der fünfte, der Major Barthel v. Moon, einem schweren an der Front entstandenen Leiden erlegen. Auch die Mutter dieser Heldensöhne ist während des Krieges gestorben. Die übrigen drei Moon stehen noch im Felde.

— Der Teutische Landwirtstrat zu seiner 46. Plenarversammlung auf dem 15. Februar nach Berlin einberufen. Auf der Tagesordnung stehen folgende Gegenstände:

1. Wirtschaftsplan für das Erstjahr 1918-19.
2. Bericht über die Tätigkeit des Krisenausschusses der deutschen Landwirtschaft (Lebensgangwirtschaft, handelspolitische Regelung mit Österreich-Ungarn und Rußland, Getreidemonopol, Arbeiterfrage).
3. Jahresbericht der Zentralstelle für Sammlung und Bearbeitung landwirtschaftlicher Buchungsergebnisse.

— Der bisherige Vorsitzende des Bundes der Kriegsbefähigten, der „Vorwärts“-Redakteur Erich Kuttner, hat von der Militärbehörde einen Gefängnisbefehl für den 25. ds. Mts. erhalten. Kuttner war nach seiner schweren Verwundung zunächst „d. u.“ geschrieben, im Mai 1916 aber für arbeitsverwendungsfähig in der Heimat erklärt worden. Er bezieht noch jetzt eine 20prozentige Rente. Als „Vorwärts“-Redakteur war er bis zum 31. März d. Js. reaktiviert. Kuttner war die Vorstandsfunktion im Bunde der Kriegsbefähigten beinahe bis verboten worden, weil er sich von Mitgliedern des Bundes als Protest gegen Versammlungsverbote das Eisene Kreuz hatte aushändigen lassen.

— In den Hof:n gefahren. Bei dem in Berlin herrschenden Nebel geriet ein Geschäftswagen einer Militäreflektionsfabrik in den Nordbain. Der Kutscher und die beiden Pferde ertranken.

— Die Schuld am Münchener Brand. Von den 68 verletzten Personen wurden 38 schwerer Verlegte in der Münchener chirurgischen Klinik und im Krankenhaus rechts der Isar untergebracht. Weitere Todesfälle waren bisher nicht eingetreten. Der Urheber des Unglücks, der Unteroffizier Theodor Winkelmann, ist schwer verletzt. Wieweit sein Auftrag gegangen ist und wieweit ihm nahegelegt wurde, den Benzinbehälter mit in den Wagen zu nehmen, darüber schreibt noch die Untersuchung; der Staatsanwalt hat die Angelegenheit bereits in die Hand genommen.

— Erfolg eines Münchener Polizeihundes. In einer der letzten Nächte wurde bei einem Müller in Geroldshausen bei Bissinghofen a. N.

ein Elektromotor mit Treibriemen und Kabeln im Werte von 2000 Mark gestohlen. Der Verbaht richtete sich ursprünglich gegen einen Monteur aus der Umgebung, der kurz zuvor an der Anlage gearbeitet hatte. Am 23. Jan. abends wurde der Mönchener Polizeidirektor „Agel“ an den Tatort gebracht. „Agel“ verfolgte die Spur bis zum Hause eines Fahrradhändlers in Gebornshausen und stellte den Geschäftsinhaber. Wegen vorgerückter Dunkelheit mußten weitere Nachforschungen unterbleiben. Am nächsten Tage wurde eine gründliche Hausdurchsicherung vorgenommen, die ergebnislos verlief. Als „Agel“ fortwährend am Dingerhausen fahrr., hielt man dort Nachschau und entdeckte im Dingerhaus den das 24 Meter lange Kabel. Der Fahrradhandlcr verlegte sich zuerst aufs Reagieren, gab aber nach der Festnahme den Diebstahl zu. Der Motor wurde auf einen Adler unter Kartoffelfraut verheckt und aufgefunden.

— Aufschreitungen in Prag. Nach Wiener Meldungen ist es in Prag in der Vorstadt der Königliche Weinberge zu einer Ansammlung von 2000 bis 3000 Menschen gekommen, die zu verschiednen Aufschreitungen führte. Es wurden Fenster eingeworfen, insbesondere bei verschiednen Geschäften. Es waren auch offenbar Plünderungsabsichten der zumeist aus Frauen und halbwildigen Burken stehenden Menge vorhanden. Die Menge fuhrte auf den Graben zu gelangen. Sie wurde durch das Polizeiaufgebot verprengt. Als Ursache für diese Ansammlung wurde die Kürzung der Mehlpreise angegeben.

— **Bliesenfeuer in den Neuhofer Docks.**
Eine riesige Feuersbrunst in Neuhoft-Brooklynn
zerstörte Docks in einer Ausdehnung von 3000
Metern, sowie 7 stahlne Speicher.

— Explosion in einer amerikanischen
Flottenstation. Das amerikanische Schiffsahrts-
amt gab bekannt, daß bei einer Explosion in New-
port (Rhode Island) 6 Personen getötet und Sach-
schaden angerichtet worden sei. Es seien „ver-
hängnisvolle“ Ereignisse vorgefallen.

Kamen, 31. Jan. Die **Wäwe**. Dieser Film wird am Samstag und Sonntag im Zentral-Theater vorgeführt. Der erste Offizier des „Wäwe“, Kapitänleutnant Wolf, hat die Taten des berühmten Schiffes auf seiner zweiten Fahrt aufgenommen — von der Ausreise bis zur Heimkehr — und die glänzend gelungenen Bilder zeigen nun unseren Augen in lebendiger Anschaulichkeit eine große Zahl der Überleuer, denen wir mit Staunen und Begeisterung in den Zeitungen gelese haben. Obwohl wir an Wunder der kalbftaltigen Taperlei und an Wunder der Technik allmählich gewöhnt sind, müssen wir unsere Auffassung doch erst richtig emiellen um das Wunderbare dieser Aufnahmen richtig zu begreifen. Man denke: ein deutsches Schiff fährt aus, mitten durch die Gefahren drohenden feindlichen Flotten, vernichtet zahlreiche Dampfer und Segler, die unseren Segnern gebühren oder ihnen zu Diensten sind, schickt andere Schiffe mit Hunderten von Gefangenen und großer Beute nach Hause. Ist täglich auf dem Pauer, muß täglich auf den Untergang durch Kampf mit der Uebermacht gefaßt sein — und während all dieser Arbeit und Gefahr, während dieses ganzen nervenbetäubenden, erebens turbelt der erste Offizier, der doch nebenbei noch einiges andere zu tun hat, mit großer Gelassenheit die wechselnden Bilder der Ereignisse, die als denkwürdige Taten in der Geschichte dieser Tage eingetragen sind. Das Leben auf der „Wäwe“, die Begegnung mit feindlichen Schiffen, die Verjüngung von Dampfern und Seglern, die Einlösung von Gefangenen, kurz alles, was während dieser ihren Fahrt sich zugetragen hat, fern von der Heimat, in der Welte fremder Meere — hier ist es vor unseren Augen lebendig geworden, und wir brauchen nicht einmal die Phantasie anzuftrengen, da die Wirklichkeit, die wir schauen, phantastisch genug ist!

für das
Westfälische Rote Kreuz 1918.

Es ist das erste Mal seit der Mobilmachung, daß wir unsere allgemeine Bitte um Geldzuwendungen wiederholen müssen. Unser Rotes Kreuz mit seinen Aufgaben ist in den Weltkrieg, der sich ihm jedes menschliche Maß und jede vor-urtheilsvolle Berechnung hinaus entwickelt hat, zu einer übergroßen, wenn auch mit Freude aufgenommenen Bürde auf den Schultern jener angewachsen, die sein Zeichen schmückt. Ueber drei Kriegsjahre arbeitsvoller und hegenstärkender Tätigkeit haben nunmehr die Zweigvereine vom Roten Kreuz und die Vaterländischen Frauenvereine hinter sich. Sie wollen dafür von ihren Vorgesetzten keinen Dank, als die Mittel um weiterhin in noch größerem Umfange und noch besser als bisher helfen zu können. Selbst wenn die nächsten Monate uns den Frieden bringen sollten, warten ihrer noch außerordentliche Aufgaben, zu deren Bewältigung große Summen erforderlich sind. In der Zusammengehörigkeit ihrer Betätigung bitten sie gemeinsam um eine Spende.

Jede Gabe wird ihnen beiden zugute kommen.

Die Provinzialstelle vom Noten Grenz:
Fürstin zu Bentheim und Steinfur
Vorsitzende des Provinzialverbandes der Vater-
ländischen Frauenvereine Westfalens.

Karl Prinz von Ratibor und Torbeck
Vorsitzender des Provinzialvereins vom
Roten Kreuz für Westfalen

Beiträge werden von der Landesbank der Provinz Westfalen, Münster i. W. und von allen durch die einzelnen Kreisstellen benannten Sammelstellen gern angenommen.

Einheits-Stenographie (Stolz-Schren). Methodisches, leichtfaßliches Lehrbuch zum Selbstunterricht von M. Orten, Lehrer der Stenographie. Verlag L. Schwarz & Comp, Berlin C. 14, Dresdener Straße 80. Preis 1,35 Mk.

Die einfache, die doppelte und die amerikanische Buchführung. Zum Selbstunterricht leicht fasslich und übersichtlich dargestellt. Mit vielen praktischen Beispielen und Erläuterungen der wichtigsten Bestimmungen. Ein Nachschlagebuch für jeden Geschäftsmann und kaufmännischen Angestellten von W. Wohlbereit. Verlag L. Schwarz & Comp., Berlin G. 14, Dresdenerstr. 80. Preis 1.30 M^{re}

Westfalen u. Rheinland.

Kamen, 31. Jan. (Verschiedenes.) In zahlreichen Fällen haben unmittelbar nach Kriegsausbruch Kaufleute und Firmen, die größere Lieferungsabläufe laufen hatten, ihre Verkäufer ersucht, von weiteren Lieferungen abzusehen, weil sie fürchten, die gefaßten Waren infolge des Krieges nicht weiter verkaufen oder sonst verwerten zu können. Hat der Verkäufer auf ein solches Ersuchen des Käufers geschwiegen, so ist anzunehmen, daß er mit der Aufhebung des Vertrags einverstanden war; denn im kaufmännischen Verkehr ist Stillschweigen auf derartige wichtige Erklärungen des Vertragsgegners in der Regel als Zustimmung anzusehen. Später, als die Konjunktur im Laufe des Krieges umschlug und ein großer Bedarf für alle Waren eintrat, haben dann die Käufer ihren vorläufigen Schritt vielfach bereut und nun versucht, den Vertrag wieder in Kraft zu setzen. Meist ohne Erfolg. Daraus, daß der Verkäufer aus Entgegenkommen später doch noch einzelne Lieferungen gemacht hat, braucht nicht mit Notwendigkeit geschlossen zu werden, daß er mit dem Wiederaufleben des Vertrags einverstanden war.

(Kamener Ehrenkette.) Der Wehrmann Th. Lechleiter, Sohn der Eheleute Th. Lechleiter, Kamen, Wallgasse 4, erhielt das Eisener Kreuz 2. Klasse.

Der Wehrverein Grillo beging seine diesjährige Kaisergeburtstagsfeier am 27. Januar. Nach einem Musikstück der Herzoglichen Kapelle hielt der 1. Vorsitzende Kamerad Schreiber die Festrede auf den Kaiser, die in einem Hoch auf den Landesfürsten ausklang. Stehend sangen die über 800 Anwesenden die Nationalhymne. Ein dem Tage angepaßter Vorpruch schuf, vollkommen vorgetragen, die rechte Stimmung und leitete über zu dem Theaterstück „Durch Kampf zum Sieg“, Schauspiel aus dem Freiheitskriege 1813. Die einzelnen Rollen lagen in guten Händen, die Aufführung fand allgemeinen Beifall. Der vorgeordnete Zeit wegen konnte das ganze Programm nicht abgewickelt werden. Der Verein hat sich deshalb entschlossen, am Sonntag, den 17. Februar, das ganze Programm nochmals zur Aufführung zu bringen.

(Erfassung der Ernte durch die Genossenschaften.) Zwischen dem Kriegsernährungsamt einerseits und Vertretern der landwirtschaftlichen Genossenschaften und sonstiger landwirtschaftlicher Körperschaften andererseits schweben Verhandlungen, die darauf abzielen, an Stelle des bisherigen Kriegsernährungsamts Systems der Erfassung der Ernte einen billigen Neubau zu setzen. Diese neue Organisation soll auf der Grundlage der Zwangsvereinsorganisation aufgebaut werden. Durch dieses Vorgehen sieht der Getreidehandel sich bedroht. Es haben daher die Verbände der Getreide- und Futtermittelvereinigungen Deutschlands bereits Schritte eingeleitet. Ihre Vertreter wiesen in persönlicher Rücksprache bei dem Kriegsernährungsamt darauf hin, daß eine Umwälzung wie die geplante schwere Gefahren für die Sicherheit der Volksernährung in sich schließt. Außerdem aber bedeute sie nicht nur eine vorübergehende Ausfaltung, sondern die dauernde Vernichtung des gesamten deutschen Getreidehandels zugunsten der landwirtschaftlichen Genossenschaften.

(Die ungleichenmäßige Gemüseversorgung.) In manchen süd- und westdeutschen Städten herrscht gegenwärtig nach den vorliegenden Marktberichten im allgemeinen ein verhältnismäßig gutes Angebot von Obst und Gemüse. In Nord- und Ostdeutschland, teilweise auch in Mitteldeutschland, sind dagegen die Verhältnisse sehr schlecht. Auf dem letzten Berliner Großmarkt wurden von städtischer Seite nur Kohlrüben angeboten, die ohnehin durch den Frost fast alle gelitten hatten. Anderes inländisches Gemüse war überhaupt nicht zur Stelle.

(In rauchen müssen unsere Soldaten haben.) Aus dem Vortragskreis wird uns geschrieben: „Mit dem 1. Februar wird bekanntlich die Herstellung von Zigarren um ein Drittel, von Rauchtobak um ein Fünftel der bisherigen Erzeugung eingeschränkt, während die Zigaretten ein kleineres Format erhalten. Es ist deswegen eine Herabsetzung des Bedarfs der Heeresverwaltung angeregt. Diesem Vorschlag wird ernstlich wohl auch ein eifriger Raucher nicht näher treten, was der Soldat in der Front gebraucht, das muß er haben. Und dazu gehören Zigarren und Pfeifen. Wir zu Hause können uns schon einrichten.“

(Beschränkung der Bezugsgüterverteilung.) Von jetzt ab dürfen nach einer Mitteilung der Reichsbesorgungsstelle Bezugsgüter für Stoffe zu folgenden Zwecken nicht mehr erteilt werden: Stoffe zum Aufleben von Karten, Plänen, Zeichnungen und dergleichen; Untergrundstoffe zu Stickerien, Stoffe zu Dekorationsstoffen für Theater und sonstige Schaustellungen, Schaufenster, Schauständen und dergleichen; Stoffe zur Bekleidung ausgebaute Orgelstätten.

Die immer mehr steigende Knappheit an Web-, Wirk- und Strickwaren macht äußerste Sparsamkeit zu dringlichem Gebote. Die Kommunalverbände müssen auf längere Zeit mit den Waren auskommen, die sie von der Kriegswirtschafts-A.G. für ihre minderbemittelte Bevölkerung bezogen haben. Nachlieferung von Reichsgütern (Obert- und Unterleinen, Strümpfe usw.) erfolgt bis auf weiteres nicht. Damit diese billigeren Stücke tatsächlich nur den Bedürftigen zugute kommen, müssen die Bezugsgüterstellen die Frage der Bedürftigkeit auf das eingehendste prüfen.

(Werkstoffe Glodenpreise.) Durch die Beschlagnahme der Gloden werden wohl auch viele ihrer Besonderheiten, die sie mit dem Dorf, der Stadt und den Menschen verbunden, beseitigt werden. Namentlich die verschiedenen Bedeutungen des Glodentones, die an eine bestimmte Zusammenfassung des Geläutes gebunden sind. Es wäre deshalb notwendig, daß diese Deutungen, die das Volk der



JA 333

Wilson: West Derker ist schon Kriegsbrod und ich mit meinem Kriegsbrod noch lange nicht fertig!

Glodenpreise unterlegt, gesammelt würden. In der Zeitschrift „Niederhagen“ (Verlag Carl Schünemann, Bremen) sind einige Beispiele aus Westfalen zusammengetragen, von denen wir folgende wiedergeben. In Paderborn zum Beispiel reden die Gloden: In tiefen, langgezogenen Tönen ruft der Dom: „Ganget den grauten Port op dat Gär!“ Der Busdorf antwortet: „Dei bunte Kauh!“ Doch die Franziskaner genügen sich: „Spickel und Spöne für Franziskus Söhne.“ Gilt ruft die Jesuitenkirche: „Studenten! Studenten! Kommet doch!“ Auch die Nonnen wollen nicht fehlen: „De Mänskens sint auf dabai!“ Doch die „Liebeschwester“ wehren ab: „Den möge we nitt!“ Anders laden die Domgloden zu Münster ein: „Graute Baunen un Speel!“ Die Gloden einer Pfarrkirche antworten: „Ich mag se nisch!“ Ihnen stimmen die einer andern bei: „Ich nisch!“ Während die einer dritten rufen: „Schmitt se mie men to!“ In Wanneberg heißt es: „Wimm, bamm, beier, de Kister, de mag keine Eier, wat mag se denn? Späut in de Bann! Wui, döu olle Kister!“ In Fredeburg: „Bind de Kaul! Bind de Kaul! Bind de Kaul de Schnaute tau!“

Der Wiedereintritt der Soldaten in die Krankenkassen.

Leider haben die meisten Soldaten von ihrem Rechte, bei der Einberufung zur Fahne als freiwillige Mitglieder bei ihrer Krankenkasse zu verbleiben, keinen Gebrauch gemacht. Viele haben das inzwischen sehr bedauert, denn sie hätten durch die Weiterversicherung nicht nur sich den Anspruch auf die vollen Kassenleistungen in Fällen der Krankheit oder Verwundung erhalten, sondern auch ihren Angehörigen die Unvorsichtigkeit auf Familienhilfe, wenn die Kassenleistung solche vorliegt. Daran ist nun nichts mehr zu ändern. Um so mehr aber ist es erforderlich, daß der Soldat sich darüber klar wird, wie er die Kassenmitgliedschaft wiedererlangt und so für die Zeit nach der Entlassung aus dem Heeresdienst sich die Wohlfahrt der Krankenkasse sichert. Er wird ihrer wegen der überstandenen Anstrengungen vielfach noch mehr bedürfen, als die übrigen Versicherten.

Wer alsbald nach seiner Entlassung aus dem Kriegsdienst wieder in eine versicherungspflichtige Beschäftigung eintritt, wird dadurch ohne weiteres auch wieder Mitglied der Krankenkasse und braucht deshalb besondere Maßnahmen nicht zu treffen. Bei vielen liegt aber die Sache nicht so. Teils werden sie nicht sogleich eine ihren Wünschen entsprechende Arbeit finden, teils werden sie zu einem Beruf übergehen, in dem sie nicht versicherungspflichtig sind, was z. B. bei denjenigen zutrifft, die sich selbstständig machen, teils werden sie auch zur Berrichtung versicherungspflichtiger Lohnarbeit nicht instande sein, wie viele Verwundete und Kranke, die als dienstuntauglich aus dem Lazarett entlassen werden. Andere wieder waren schon vor der Einberufung zur Fahne nicht mehr versicherungspflichtig, sondern nur noch freiwillige Mitglieder der Krankenkasse.

Für alle diese ist durch besondere Bestimmungen gesorgt. Alle Soldaten, die wegen Eintritts in den Kriegsdienst ihre Kassenmitgliedschaft haben erlöschen lassen, können binnen 6 Wochen nach der Rückkehr in die Heimat wieder in die Krankenkassen eintreten. Das gilt sowohl für Pflichtmitglieder, wie auch für freiwillige Mitglieder der Krankenkassen. Die Krankenkassen sind nicht berechtigt, die Wiederaufnahme in die Kasse von einer ärztlichen Untersuchung abhängig zu machen. Der Eintritt in die Krankenkasse ist also auch für kranke Soldaten gestattet, und der Anspruch auf die vollen Kassenleistungen besteht auch bei solchen Krankheiten, die beim Wiedereintritt in die Krankenkasse schon vorhanden waren.

Wenn gesagt wurde, daß das Recht zum Wiedereintritt in die Krankenkasse binnen sechs Wochen nach der Rückkehr in die Heimat geltend zu machen ist, so gilt dieses natürlich in erster Linie für diejenigen Soldaten, die nach Friedensschluß in die Heimat zurückkehren. Die Bedeutung dieser Bestimmung geht aber noch erheblich weiter. Auch solche Soldaten, die zum Wiedereintritt in die Krankenkasse befugt, die schon vor Friedensschluß wegen Verwundung oder Erkrankung als dienstuntauglich entlassen wurden. Von diesen sollte es niemand veräumen, alsbald nach der Rückkehr in die Heimat, d. h. nach der Entlassung

aus dem Lazarett, sich bei seiner Krankenkasse anzumelden, denn diese Kriegsteilnehmer bedürfen der Hilfe der Krankenkasse am meisten. Rückkehr in die Heimat liegt endlich auch vor bei einer längeren Beurbarung. Gibt auch nicht jeder kurze Urlaub das Recht zum Wiedereintritt in die Krankenkasse, so ist dies doch dann der Fall, wenn der Soldat längeren Urlaub bekommen hat, so daß er in der Lage ist, sein bürgerliches Leben für längere Zeit wieder aufzunehmen. Hier bietet sich für viele Soldaten, die es bedauern, daß sie ihre Kassenmitgliedschaft haben verfallen lassen, die Möglichkeit, sie schon vor Friedensschluß wiederzugewinnen.

Diese Möglichkeit bietet sich noch in einem anderen Falle. Soldaten, die während der Militärdienstzeit zu einer Arbeit kommandiert werden, sind zwar nicht krankenversicherungs-pflichtig und werden deshalb nicht zur Krankenkasse angemeldet, wohl aber ist dies dann der Fall, wenn der Soldat zur Arbeit beurlaubt wird, ohne deshalb aus dem Militärverhältnis entlassen zu werden. Auch diese Soldaten haben das Recht, als freiwillige Mitglieder bei der Krankenkasse zu verbleiben, sofern sie dies nur innerhalb 3 Wochen nach dem Ausscheiden der Krankenkasse gegenüber erklären. Zwar ist im allgemeinen in derartigen Fällen die Weiterversicherung nur dem gestattet, der in den vorangegangenen zwölf Monaten mindestens 26 Wochen oder unmittel-

bar vorher mindestens 6 Wochen Mitglieder einer Krankenkasse gewesen ist. Für Soldaten gelten hier aber günstigere Bestimmungen. Die Militärdienstzeit wird nämlich nicht mitgerechnet, so daß auch die Mitgliedschaft vor Beginn der Militärdienstzeit angerechnet wird.

Die Satzungen mancher Krankenkassen enthalten die Bestimmung, daß einzelne Leistungen nur dann gewährt werden, wenn eine bestimmte Wartezeit erfüllt ist, d. h. wenn die Mitgliedschaft schon eine gewisse längere Zeit hindurch bestanden hat. Soldaten, die diese Wartezeit vor Beginn der militärischen Dienstleistungen schon erfüllt hatten, brauchen sie nach der Rückkehr in die Heimat nicht nochmal zurückzulegen. War die Wartezeit vorher teilweise erfüllt, so wird diese Zeit auf die neue Mitgliedschaft angerechnet, und zwar auch dann, wenn der Soldat nach der Rückkehr in die Heimat Mitglied einer anderen Krankenkasse wird.

Redaktionsbriefkasten.

A. G., Kamen. Nachdem Ihr Mann von Verat für tot erklärt worden ist, können Sie eine neue Ehe eingehen. Mit der Schließung der neuen wird die alte Ehe aufgelöst. Dem Standesbeamten ist der Tod des Ehegatten durch Vorlegung eines Sterberegisterauszugs nachzuweisen.

Tabakraucher in Kamen. Rauchtabelle wird zur Geschmacksverbesserung in wässrigen Lösungen von Sirup, Rosinenauszug, Gemüsen usw. getaucht.

L. L. 100, Bergkamen. Wenn die Frau die Wohnung gemietet hat, ist auch eine Kündigung ihr gegenüber gültig. Selbstverständlich hat ein Mieter, der längere Zeit aus der gemieteten Wohnung abwesend ist, für genügende Lüftung usw. zu sorgen. Weidet die Wohnung durch seine Nachlässigkeit Schaden, so ist er dafür haftbar.

L. Bieren. Zum Schutze der preussischen Staatslotterie ist am 29. 7. 1885 ein Strafgesetz gegen das Spiel und den Vertrieb von Losen nichtpreussischer Lotterien erlassen worden. Dieses Gesetz erwies sich als nicht durchgreifend, es erging deshalb am 29. 8. 1904 ein neues Gesetz, das die Strafen wesentlich erhöhte. Eine Verschärfung der Strafen steht dem Gesetz nicht vor.

Fr. 16, Mettler. Witwenrente erhält die dauernd invalide Witwe nach dem Tode ihres verstorbenen Mannes, wenn dieser zur Zeit seines Todes die Wartezeit für Invalidenrente erfüllt und die Unvorsichtigkeit aufrechterhalten hat, d. h., er muß mindestens 200 Markten geleistet haben, wie das bei ihrem Mann der Fall ist. Ist die Witwe noch nicht invalide im Sinne des Gesetzes, so ist trotzdem ein entsprechender Antrag auf Feststellung der Witwenrente beim Tod des Mannes zu stellen. Witwengeld in Gestalt einer einmaligen Vergütung beim Tode des Mannes wird nur solchen Witwen gewährt, die selbst versichert sind und die für ihre eigene Person die Unvorsichtigkeit auf Rechte nicht haben verfallen lassen. Das Witwengeld beträgt den zwölfmonatigen Monatsbetrag der Witwenrente. Beachten Sie den Unterschied zwischen Witwenrente und Witwengeld.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Dahinscheiden meines lieben Mannes, unsers guten Vaters, sprechen wir allen, insbesondere dem Herrn Pastor Ewald sowie dem Kriegerverein unsern herzlichsten Dank aus.

Overberge, den 30. Januar 1918.

Frau Wwe. Karl Schürmann und Kinder.

Bekanntmachung betr. Meldepflicht für gewerbliche Verbraucher von Kohlen, Koks und Bricketts.

Die in der Bekanntmachung betr. Meldepflicht für gewerbliche Verbraucher vom 17. Juni 1917 vorgeschriebenen Meldungen sind in der Zeit vom 1. bis 5. Februar erneut zu erstatten. Zu den Meldungen sind ausschließlich neue Karten zu verwenden.

Die neuen Karten können bei der unterzeichneten Ortskohlenstelle (Stadtbauamt, Rathaus Zimmer 17) käuflich erworben werden.

Kamen, den 29. Januar 1918.

Der Leiter der Ortskohlenstelle: Kemna.

Wir beabsichtigen, unsere Besitzung

in Kamen, Bahnhofstraße 40, zu verkaufen.

Selbstrespektanten wollen Angebote uns unterbreiten.

251

Vindenbranerei Anna.

Wer erteilt eine Fräulein in den Abendstunden Unterricht in Schön- und Rechtschreiben?

Off. und. M. G. 30 an die Geislt.

Stellen-Angebote

Ordentliches Mädchen

auf ganze Tage in kleinen Haushalten gesucht.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle der Kamener Zeitung.

Kauf-Gesuche

Gut erhaltene Wirtschaft

zu kaufen gesucht.

Angebote unter L. mit Preis an die Geschäftsstelle.

Lebensmittel-Verteilung im Amte Peltum.

In der Woche vom 28. Januar bis 3. Februar 1918 werden verteilt: Auf Lebensmittelkarte, Bezugsabschnitt Nr. 8: 100 Gr. Rahm, 250 Gr. Brottafel, Butterkarte, Bezugsabschnitt Nr. 14: 60 Gr. Butter und 60 Gr. Margarine.

Bis Samstag, den 2. Februar 1918, sind in den Geschäften abzugeben: Die Bezugsabschnitte Nr. 9 der Lebensmittelkarte und Nr. 15 der Butterkarte.

Die Geschäfte haben diese gesammelten Abschnitte und die Quittungsabschnitte Nr. 8 der Lebensmittelkarte und Nr. 14 der Butterkarte bis Montag, den 4. Februar 1918, vormittags 10 Uhr spätestens, auf dem Amte Peltum abzugeben.

AB. Die obengenannte Menge Butter und Margarine wird für die Versorgung der Bevölkerung bis Montag, den 4. Februar 1918, vorausgibt.

Peltum, den 29. Januar 1918.

Der Amtmann: Gruß.